

Die Mär von den Besten in Lehre und Forschung

und

Globale Kartelle als Kulturvernichter

Peter Wolff

www.wolff.ch

19. Januar 2010

1 Vorbemerkungen

In einer von mir unter dem Pseudonym Homo Lykos (H.L.) eröffneten Diskussion im Faden „Satellitengalaxien stützen MOND und WPT“ in de.sci.physik (dsp) von Mai bis Juli 2009 kam es in dem sonst primär wissenschaftlichen Diskurs zu einem Schlagabtausch zwischen mir und militanten, deutschen Internationalisten. Was ich dort schrieb, passt gut zur laufenden Filzdiskussion in der Schweiz. Insbesondere ging und geht es da nicht um theoretisch/akademische Gefahren oder gar nur diffuse Ängste, sondern um ganz harte Fakten; auch geht es nicht um die Geisteswissenschaften, sondern um Grundlagenforschung in Physik und Astronomie. Und ich selbst bin von der Internationalisierung/Globalisierung selber aufs Schwerste betroffen: Weil ich es wage mich dem globalen, angelsächsischen Sprachdiktat zu widersetzen und zudem noch die Urknalltheorie, den heiligen Gral der Kosmologen, ablehne, werde ich z.B. vom Schweizerischen Nationalfond (SNF), aber auch von der NZZ, der einzigen Zeitung in der Schweiz mit einem ernst zu nehmenden Wissenschaftsteil, etwa so behandelt wie ein Neger in Südafrika zur Zeit der Apartheid. Allerdings geht es bei meinen Problemen mit den schweizerischen Forschungsinstitutionen nicht primär um deutschen Filz, sondern um eine globale Vetternwirtschaft, die bekannter ist unter dem verharmlosenden Namen der Globalisierung (Anglisierung) bzw. der Internationalisierung der Wissenschaft, die die so wichtige Vielfalt in der Grundlagenforschung bereits weitgehend durch weltweite Monopol- und Kartellbildungen zerstört hat; heute zensurieren die global agierenden Wissenschaftspäpste bereits effizienter als die ebenfalls schon global agierenden Kirchenpäpste zur Zeit von Kepler und Galilei.

Die wenigen Teile des oben genannten Fadens, die für die Überfremdungsproblematik in Lehre und Forschung relevant sind, füge ich im folgenden Text zusammen. Obwohl der weitaus grösste Teil des Fadens für die meisten Leser kaum verständlich sein wird, lasse ich den Eröffnungs- und Endteil stehen, damit man die Einbettung des politischen Teils in den dominierenden wissenschaftlichen Teil wenigstens noch ganz grob erkennen kann. Der wissenschaftliche Hintergrund ist meine Weltpotentialtheorie (WPT), eine Kosmologie ohne Urknall und Dunkle Materie, die ich seit etwa einem Jahr zu veröffentlichen versuche, ohne mich dem global/faschistischen und schwer rassistischen Sprachdiktat zu unterwerfen.

Die fremden, von mir kommentierten Texte werden im Folgenden blau geschrieben; die Diskussionspartner bzw. Kommentarauslöser (Physiker und Mathematiker ausser Lone) waren: Ilja Schmelzer (S), Lone (L), Gregor Scholten (Sch), Andreas Most (M), Philo (Ph) und Kai-Martin Knaak (Kn).

Eigene Texte sind schwarz, ausser erst jetzt erstellten Zusatzkommentaren, die rot sind. Orthographische Fehler, die mir beim Lesen auffallen, korrigiere ich; inhaltliche Änderungen mache ich nicht. Ansonsten füge ich die hier interessierenden Texte und Textteile einfach tagebuchartig aneinander:

2 dsp-Diskurs: Satellitengalaxien stützen MOND und WPT

7. Mai 2009

Wohl erstmals, dass von prominenter Seite im deutschsprachigen Raum (Pressemitteilung der Uni Bonn) Newton (und damit natürlich auch die ART) in Zweifel gezogen wird:

Ich zitiere daraus Prof. Pavel Kroupa:

Möglicherweise lag Newton aber tatsächlich falsch. Seine Theorie beschreibt zwar die Alltags-effekte der Schwerkraft auf der Erde, die wir sehen und messen können. Die tatsächliche Physik hinter der Gravitation kennen wir aber vielleicht noch gar nicht.

Eine Lösung [der Probleme bei den Satellitengalaxien] gibt es nur, wenn wir uns von der klassischen Gravitationstheorie Newtons lösen. Wahrscheinlich leben wir in einem nicht-newtonschen Universum. Wenn diese Annahme stimmt, lassen sich unsere Beobachtungen auch ohne Dunkle Materie erklären.

Noch deutlicher wird Bob Sanders, ein bekannter „MOND-Theoretiker“, von der Uni Groningen:

Die Resultate der Studie decken sich komplett mit dem, was man nach einer solchen Modifikation der Newtonschen Theorie [MOND] erwarten würde. Gleichzeitig widersprechen sie diametral den Vorhersagen der Dunkle-Materie-Hypothese. Nur selten sind Beobachtungsdaten so definitiv.

Besonders pikant daran: Kroupa scheint ein Institutskollege des Autors zu sein, den ich vor etwa 2 Jahren in „Europäische Wissenschaftspolitik und die Mär von der Dunklen Materie“ kritisiert hatte, weil er in SuW (Sterne und Weltraum) behauptet hatte, dass man DM mit (astro-)physikalischen Methoden nachweisen könne; findet man neben weiteren Arbeiten in:

www.wolff.ch/astro

Wie lang geht es noch, bis man auch mich veröffentlichen lässt? Oder verbünden sich MOND- und DM-Anhänger vielleicht gar, wenn es um den heiligen Gral der Kosmologen, den Urknall oder wenigstens die Expansion des Alls, geht?

Homo Lykos (Dies ist mein Diskussionsgruppenpseudonym)

www.wolff.ch

–

Ceterum censeo: Zur Ehre Galileis, zur Freude der Grossen der Physik von Planck, Einstein bis Heisenberg ermögliche man auch wieder deutschsprachige Physikveröffentlichungen.

Mit dieser Signatur schliesse ich seit einigen Jahren alle meine Netzkommentare ab. In allen folgenden Textausschnitten lasse ich Unterschrift und Signatur weg.

8. Mai 2009

Mehr dazu (zu Obigem) findet man heute in einem Spiegelartikel.

Kroupa sagt nach Spiegel:

Wenn das richtig ist, was wir hier gefunden haben, wäre der ganze Aufwand um die schwarze Materie für die Katz’.

Das ist bei einer Gesamtbeurteilung vor allem aus Sicht der WPT schon lange klar. Es sieht jetzt aber so aus, dass die Analyse der Satellitengalaxiendynamik im Grossen und im Kleinen von Kroupa und Mitarbeitern nun sozusagen das experimentum crucis geliefert hat. Mehr aus Sicht der WPT: www.wolff.ch/astro.

Wer mich jetzt noch – ohne ganz konkreten Nachweis von **wesentlichen** Fehlern in meiner WPT-Arbeit – an einer Veröffentlichung der WPT hindert, handelt schlicht schwer kriminell.

9. Mai 2009

Kommentar von S zu letztem obigem Satz:

[Niemand hindert dich an der Veröffentlichung – deine Webseite ist problemlos zugreifbar.](#)

Das gilt nicht als reguläre wissenschaftliche Veröffentlichung und gilt heute meist sogar als ausreichender Beweis dafür, dass die Sache falsch, mindestens wertlos oder gar Unsinn ist. Sie bietet nur einen gewissen Schutz gegen allzu offensichtliche Plagiate.

[Die peer-review hat ihre Probleme mit Aussenseitertheorien, aber selbst wenn sie noch so richtige Arbeiten nicht veröffentlicht – auch wenn man einfach nur findet, dass die Arbeit fuer die Leser des Journals nicht interessant sei –](#)

Sie sollten nicht von sich auf andere schliessen:

Hier ist das Gegenteil der Fall: Meine Probleme beruhen gerade darauf, dass man befürchtet die Arbeit könnte die Leser mehr interessieren, als den Etablierten bzw. den heutigen Fördergeldempfängern lieb ist. Jemand ([Hubert Goenner](#)) – nicht von den C. R. – schlug sogar vor, wie man den Titel so abändern könnte, dass er leichter durchginge, was ich natürlich nicht in Betracht ziehe, da er dann vermutlich gar nicht mehr gelesen würde.

Bei Zeitschriften, die praktisch ausschliesslich von öffentlichen Geldern leben, geht es ohnehin nicht um die Leser, sondern darum, dass die globalen, angliierten Wissenschaftskartelle mittels dieser Zeitschriften ihr Wahrheitsmonopol und vor allem ihr Geldverteilungsmonopol durchsetzen können.

[handelt sie damit noch lange nicht kriminell.](#)

Muss natürlich nicht, kann aber sein; ich verdeutliche:

1. Gutachter, die von „vielen, nachweisbaren Fehlern“ sprechen, ohne auch nur einen einzigen wissenschaftlich belegbaren Fehler zu nennen, handeln kriminell, und nur ihre Anonymität – zu „wissen“, dass es sich um Angehörige schweizerischer Institute handelt, ist nicht „gerichtstauglich“ – hindert mich daran gegen sie Klage wegen Verleumdung einzureichen, während Klagen gegen die C. R. und die zuständige Redaktorin wohl tatsächlich aussichtslos und für mich auch unbezahlbar wären, denn solange sie die Beurteilung der Arbeit bzw. obige „nachweisbare Fehler“ „in guten Treuen“ von den beauftragten Gutachtern übernommen haben, kann ihnen nichts als allenfalls zu grosse Gutgläubigkeit vorgeworfen werden, vor allem, wenn sich aus der Antwort der zuständigen Chefredaktorin zweifelsfrei ergibt, dass sie meine Arbeit – bis auf den Titel – nie gelesen hat, was eh anzunehmen war. Dass die C. R. grundsätzlich keine Arbeiten, die die Expansion bestreiten, veröffentlichen wollen, ist zwar auch noch nicht kriminell, aber meines Erachtens nahe daran, da es sich unter dem Strich um eine mit öffentlichen Geldern finanzierte Zeitschrift handelt; andere Zeitschriften haben **genau deswegen** auf dem Markt schon lange keine Chance mehr.
2. Wenn Menschen allein auf Grund ihrer Muttersprache aufs Schwerste diskriminiert werden, was im Widerspruch sowohl zur schweizerischen Verfassung wie im Widerspruch zur Europäischen Menschenrechtskonvention steht, dann erachte ich dies als ein schwer kriminelles Vergehen.

3. Die wissenschaftlichen, weltweiten Monopol- und Kartellbildungen – hier geht es um Kosmologie (und Astrophysik) – halte ich auch für kriminell: Es ist sehr wahrscheinlich, dass nicht nur die C. R., sondern jede Zeitschrift eine Arbeit von jemandem, der über keine institutionellen Anbindungen verfügt, in seinem Heimatland begutachten lassen wird, weil anzunehmen ist, dass ein solcher Autor vermutlich mit den lokalen „Monopolvertretern“ Probleme haben wird, und wäre es nur, weil er nicht Mitglied des lokalen Ablegers des globalen Kartells ist.

Ansonsten ist die Stuetzung von MOND noch lange kein Grund, deine in sich widerspruechliche WPT zu publizieren.

1. Aber sicher ist die Stützung von MOND ein solcher Grund, da die WPT die einzige Theorie ist, die MOND auf die SRT und die ganz gewöhnliche lokal bekannte Schwerkraft zurückführt, die auf kosmischen Distanzen, d.h. unter Allsymmetrie, als Weltbremsbeschleunigung auftritt. Sowohl Milgroms wie Bekensteins MOND wirft man ja – physikalisch – vor allem vor, dass sie a_0 weder erklären noch plausibilisieren können. Die WPT kann die Grössenordnung von a_0 schon ohne jede explizite Rechnung sofort angeben!

Wer immer die Verhinderung der Veröffentlichung einer Arbeit, die das kann, in der aktuellen Situation aktiv betreiben sollte – ohne ganz konkret wesentliche Fehler nennen zu können – handelt mindestens nach üblichem Sprachgebrauch klar kriminell!

2. Wer die WPT – ohne Beleg und ohne sie, sogar nach eigenen Aussagen, zu kennen – als widersprüchlich erklärt, ist entweder ein Hochstapler, ein (vermutlich gedungener) Verleumder, was kriminell wäre, oder von der in der WPT vorliegenden Physik völlig überfordert:

Schmelzers angeblicher Widerspruchsbeweis beruhte auf etwa acht Voraussetzungen/Unterstellungen, die in der WPT – mindestens in ihrer Gesamtheit – nicht gelten. Wer in der WPT einen Widerspruch belegen will, muss von der WPT ausgehen und nicht von einem frei erfundenen Annahmenwust. Wenn doch, muss er zuerst zeigen – und nicht bloss behaupten oder gar zusammenlügen – dass die gemachten Voraussetzungen einzeln und in ihrer Gesamtheit mit der WPT voll verträglich sind.

16. Mai 2009, 21:48 Uhr

L kommentiert meine Signatur:

H.L. (www.wolff.ch) schrieb:

–

Ceterum censeo: Zur Ehre Galileis, zur Freude der Grossen der Physik von Planck, Einstein bis Heisenberg ermögliche man auch wieder deutschsprachige Physikveröffentlichungen.

Das mit den deutschsprachigen Veröffentlichungen sehe ich mit Freuden. Immerhin erscheinen die *Annalen der Physik* seit 1799! Der deutsche Ernst, und die deutsche Gründlichkeit(dazu zähle ich auch Österreich, das gemessen an seiner Größe die meisten Nobelpreisträger in den NW überhaupt hervorgebracht hat, und die Schweiz), ...

Immerhin ziehen die Österreicher beim CERN als erste die wohl richtigen und leider auch nötigen Konsequenzen: Ich schrieb zum CERN in einer nicht wissenschaftlichen Zeitschrift einen Online-Kommentar.

Klarheitshalber: Ich kenne bzw. kannte das CERN, denn ich war in Assistentenzeiten oft als „Visiteur“ am CERN. Ich habe dort sogar viel gelernt, was ich durchaus nicht missen möchte, aber letztlich eben nichts über Grundlagenforschung, denn das CERN ist primär eine hochkomplexe technische Grosseinrichtung, die eben nur funktionieren kann, wenn die Leute nicht zu viele grundsätzliche Fragen stellen. Die durchaus vorhandenen Qualitäten des CERN liegen darum

primär in der Entwicklung komplexer grosstechnischer Systeme, aber eben nicht in der Grundlagenforschung.

Nun der grösste Minuspunkt aus meiner Sicht: Ich habe unter dem Strich nie eine faschistoide/rassistischere Organisation als das CERN persönlich kennen gelernt. Diese ganze Problematik wurde mir wohl überhaupt erst damals voll bewusst.

[Die doofen Nazis haben es geschafft, Deutsch als Wissenschaftssprache zu diskreditieren.](#)

Wenn es denn „nur“ Deutsch wäre, aber das haben nicht die Nazi (deutsch gehört hier kein s hin) geschafft, höchstens beschleunigt. Das liegt nämlich an der amerikanischen, weltweiten Militärpräsenz und insbesondere an den amerikanischen Atombomben! — Schon im alten Rom bedeutete die damalige Globalisierung bzw. Romanisierung bekanntlich das Ende innovativer Wissenschaft, die auf Vielfalt angewiesen ist, während die Technik noch einige vor allem quantitative – aber eben nicht grundlegende – Fortschritte machte.

Ich für meinen Teil versuche mich im Rahmen meiner Möglichkeiten dagegen zu wehren, so gut es halt geht, ähnlich wie ein Neger in Südafrika zur Zeit der Apartheid unter den weissen Herren.

[Das muss heute wieder anders werden, schon allein, um dem Angelsachsentum Paroli zu bieten, ...](#)

Das sollte wieder anders werden, denn die Wissenschaft braucht Vielfalt und nicht Monopole – sprich Einfalt – die bei normalen Firmen längst als kriminelle Zusammenschlüsse geahndet würden, obwohl es sich bei den Wissenschaftskartellen letztlich auch um nichts anderes als gewöhnliche „Mafiafirmen“ handelt, die öffentliche Gelder unter den Mitgliedern der „ehrenwerten“ Familie(n) verteilen. Ein zentrales Instrument zur Monopoldurchsetzung (Sprach-, Wahrheits- und Geldverteilungsdiktat) sind die sogenannt wissenschaftlich anerkannten Zeitschriften: Dort veröffentlichte Artikel sind so etwas wie Gutscheine, die ab einer gewissen Zahl zu Fördergeldbezug oder gar zu Professuren berechtigen.

18. Mai 2009, 23:06 Uhr

Sch schrieb zum CERN:

H.L. schrieb: Ich kenne bzw. kannte das CERN, denn ich war in Assistentenzeiten oft als „Visiteur“ am CERN. Ich habe dort sogar viel gelernt, was ich durchaus nicht missen möchte, aber letztlich eben nichts über Grundlagenforschung, denn das CERN ist primär eine hochkomplexe technische Grosseinrichtung, die eben nur funktionieren kann, wenn die Leute nicht zu viele grundsätzliche Fragen stellen.

und warum sollte dem so sein? Ich vermute, du willst damit sagen, die Führungskräfte des CERN hätten Angst davor, durch kritische Fragen ihrer Mitarbeiter bloßgestellt zu werden?

Nein, ich war wie die meisten Physiker am CERN „Visiteur“, also Besucher. Diese sind auch am CERN ihrem jeweiligen Chef der „Heim-Institution“, die am CERN Experimente durchführt, unterstellt; schon diese Frage zeigt, dass sie das CERN halt nicht kennen und mir zeigt es gleichzeitig, dass es gar nicht einfach ist Leuten, die die Situation nicht kennen, dies in wenigen Worten zu erklären.

Sch schrieb zu meinem Rassismusvorwurf ans CERN:

H.L. schrieb: Nun der grösste Minuspunkt aus meiner Sicht: Ich habe unter dem Strich nie eine faschistoide/rassistischere Organisation als das CERN persönlich kennen gelernt.

wo ist CERN denn rassistisch? Werden da nur Schweizer beschäftigt oder wie?

1. Wie wenn es heute und gerade an solchen Stellen auf Staatsangehörigkeiten ankäme: Rassismus war so gut wie immer Kulturrassismus. Nehmen wir das in den Köpfen der Menschen

immer noch aktuelle Paradebeispiel: Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass Hitler die Juden ihrer manchmal wirklich nicht sehr schönen Nasen wegen verabscheut, gehasst, aber vor allem halt auch gefürchtet hatte. Das lag an ihrer kulturell und nicht nasenbedingten Vormachtstellung. Wenn meine Interpretation stimmt, war er zudem bezüglich der Juden gar kein „echter“ Rassist, der alle andern – ausser der eigenen Rasse bzw. Kultur – als minderwertig einstuft; das war er wohl „nur“ gegenüber den Slawen und die wollte er meines Wissens nicht ermorden, sondern versklaven.

2. Am CERN wurde schon damals mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen, die ich – mindestens zuvor – noch nie gesehen hatte, der angelsächsischen Kultur das Primat über alle andern Kulturen eingeräumt, wie es erst in jüngster Zeit vor allem an der ganzen ETH, aber auch an den schweizerischen Universitäten der Fall ist; da werden Schweizer heute nicht nur nicht bevorzugt, sondern schon längst ganz bewusst benachteiligt. Und ja, die schlimmsten ganz offensichtlichen Rassisten am CERN, die mir aufgefallen waren, waren nicht Amerikaner, sondern primär Engländer, aber auch Deutsche, die ihren früheren Germanorassismus inzwischen in Amerikanorassismus transformiert hatten. Viele von denen glaubten offenbar allen Ernstes, dass nur deutscher Rassismus tadelnswert sei; oder sie wollten halt – wie der bekannte Raketenbauer von Braun – nächstes Mal bei den Siegern sein.

Sch schrieb zur amerikanischen, weltweiten Militärpräsenz:

L schrieb: Die doofen Nazis haben es geschafft, Deutsch als Wissenschaftssprache zu diskreditieren.

H.L. antwortete darauf: Wenn es denn „nur“ Deutsch wäre, aber das haben nicht die Nazi (deutsch gehört hier kein s hin) geschafft, höchstens beschleunigt. Das liegt nämlich an der amerikanischen, weltweiten Militärpräsenz

die geht doch auch nur auf das Konto der Nazis. Hätten die nicht den zweiten Weltkrieg veranstaltet, sähen die weltpolitischen Konstellationen heute ganz anders aus.

In der Geschichte kann man zwar nie definitiv beweisen, wie etwas gekommen wäre, wenn ...

Aber die Bedeutung der Nazi wird da wohl ganz generell gewaltig überschätzt. Dass es in Europa (und darüber hinaus) über kurz oder lang zu einer Flurbereinigung kommen würde, war nach dem ersten Weltkrieg klar, und das hatte mit den Nazi noch gar nichts zu tun. Stalin – und natürlich nicht nur er – wusste dies z.B. meines Wissens mindestens seit 1925, und Amerika hatte wohl schon bald nach dem ersten Weltkrieg systematisch darauf hinzuarbeiten begonnen seinen Einfluss im fernen Osten auszudehnen; liegt ja nicht gerade vor der Haustüre Amerikas.

Eine Bemerkung für die ganz Naiven: Warum verstehen sich Engländer und Amerikaner fast immer so besonders gut, gerade auch, wenn es um die weltweite Militärpräsenz geht?

18. Mai 2009, 23:47 Uhr

M schrieb zum letzten Satz:

Weil sie beide englisch sprechen?

Im Wesentlichen ja, aber es gibt weitere wichtige kulturelle Bindungen zwischen diesen beiden Staaten: Amerika ist sozusagen der direkte Nachfolger des englischen Weltreiches, also so etwas wie ein Sohn, der die Tradition des Vaters weiter führt.

19. Mai 2009, 22:39 Uhr

Ph schrieb zum Kulturrassismus:

H.L. schrieb: Rassismus war so gut wie immer Kulturrassismus.

...

Im übrigen gebe ich Ihnen recht in Ihrer Kritik bezüglich des Angloamerikanismus und der ideologiegetränkten EU-Gleichmacherei. Nur kann man dafür nicht die Amerikaner oder Engländer verantwortlich machen, dafür trägt jeder Staat und jede Person selbst die Verantwortung.

Scheinbar eine unanfechtbare Aussage. Aber: Trugen demnach die Neger in Südafrika auch selber die Verantwortung für die Apartheid? Oder noch extremer: Waren die Indianer selber schuld an der Zerstörung ihrer Kulturen, ja an ihrer eigenen Ausrottung?

Und dann das Problem der Mitläufer, des Herdentriebs: Ein Grossteil der Menschen ist letztlich aus verschiedenen Gründen weder in der Lage noch Willens Verantwortung zu tragen. Ohne diese Leute hätte es weder ein Naziregime gegeben noch würde es heute diese globale Anglisierung und systematische Kulturzerstörung geben. Die Naturwissenschaftler, insbesondere die staatlich besoldeten, in der Forschung tätigen Physiker haben dabei eine Vorreiterrolle gespielt und spielen sie voller Stolz noch immer.

Wenn man das Bachelor- und Mastersystem gedankenlos importiert und damit die Studienbedingungen der heutigen Generation noch weiter ruiniert, dann liegt das den Deutschen. Ich persönlich bin sogar ein Verfechter dieses Systems, aber ein Import ohne das ganze kulturelle Umfeld,

Dazu möchte ich mich lieber nicht äussern, sonst verlier ich – als manchmal recht emotionaler Mensch – die Contenance. Nur noch eine kurze Bemerkung zu den vielen Abbrechern: Das kann durchaus – muss natürlich nicht – auch Vorteile haben.

Wie reimte Heinrich Heine:

Denk' ich an Deutschland in der Nacht,
Dann bin ich um den Schlaf gebracht,
Ich kann nicht mehr die Augen schließen.
Und meine heißen Tränen fließen.

Sind Sie – mit vielen, vielen andern – sicher, dass Sie ihn richtig interpretieren? — Für mich klingt das ganz einfach nach Heimweh, von dem ihn dann morgens – wenn ich richtig auf dem Laufenden bin – sein hübsches, französisches Frauchen erlöste. Da habens heute heimwehkranken Schweizer einfacher – man findet ja nicht immer gleich ein hübsches Mädchen mit sonnigem Gemüt – die brauchen nur an unsere Bundesräte und Parlamentarier zu denken: Am schnellsten soll ein Bild der Calmy-Rey wirken.

19. Mai 2009, 22:54 Uhr

Sch schrieb zum CERN und zu grundsätzlichen Fragen:

H.L. schrieb: denn das CERN ist primär eine hochkomplexe technische Grosseinrichtung, die eben nur funktionieren kann, wenn die Leute nicht zu viele grundsätzliche Fragen stellen.

und warum sollte dem so sein? Ich vermute, du willst damit sagen, die Führungskräfte des CERN hätten Angst davor, durch kritische Fragen ihrer Mitarbeiter bloßgestellt zu werden?

H.L. darauf: Nein, ich war wie die meisten Physiker am CERN „Visiteur“, also Besucher. Diese sind auch am CERN ihrem jeweiligen Chef der „Heim-Institution“, die am CERN Experimente durchführt, unterstellt; schon diese Frage zeigt, dass sie das CERN halt nicht kennen

in der Tat, die Interna des CERN kenne ich nicht, habe ich ja auch nie behauptet. Du könntest trotzdem meine erste Frage beantworten, die da lautete, warum dem so sein sollte?

Nein, kann ich nicht in wenigen Worten, ausser eben für die, die schon wissen, wie grosstechnische Systeme etwa funktionieren.

Wie das an der ETH ist, weiß ich nicht, würde aber darauf tippen, dass die ähnlich wie CERN eine internationalistische Ausrichtung hat. Wie man hier nachlesen kann, sind immerhin ein Viertel der Studenten Nicht-Schweizer.

Und, wenn ich richtig orientiert bin etwa 60% (sic) der Doktoranden.

Es verwundert daher nicht, wenn ein nicht unerheblicher Teil der Professorenstellen an Ausländer vergeben wird.

Teilweise an Leute, die keine einzige unserer Landessprachen beherrschen! Das sind Zustände, die diesbezüglich bereits weit schlimmer sind als die Zustände in Paris zur Zeit der deutschen Besetzung.

20. Mai 2009, 22:03 Uhr

Ph schrieb zu den Neger in Südafrika und den Indianern:

H.L. schrieb: Trugen demnach die Neger in Südafrika auch selber die Verantwortung für die Apartheid? Oder noch extremer: Waren die Indianer selber schuld an der Zerstörung ihrer Kulturen, ja an ihrer eigenen Ausrottung?

Da missinterpretieren Sie mich. Die von mir angeführten Beispiele sind ja nicht von außen aufgezwungene Maßnahmen.

Da bin ich nicht so sicher. Aber klar, ohne überzeugte Verfechter vor Ort geht das natürlich nicht.

Ich hatte einmal einen Vorgesetzten, dem quoll ein solcher Wortmüll heraus, dass er buchstäblich nicht zu verstehen war. Ich weiß nicht, woran es liegt. Vielleicht fühlt man sich der Umgebung überlegen, wenn man fremdländisch redet und nicht so gewöhnlich.

Ja, da ist was dran. Drum liebten wohl auch die fürnehmen berner Familien früher so sehr das Französische; auch in Preussen soll es einst so gewesen sein.

Noch meine Anekdote dazu: Bei einem Vorstellungsgespräch eines Bewerbers, das ich einst zusammen mit meinem (damaligen) Vorgesetzten führte, beeindruckte der Bewerber meinen Chef derart, dass dem vor Bewunderung die Kinnlade fast bis auf die Brust hinunter fiel. Schliesslich fragte ich den Bewerber, ob er das alles auch deutsch sagen könne, erst dann würde ich ihm glauben, dass er all das auch verstanden habe. Als dann nichts mehr kam, liess ich ihn mit meinem Chef allein und hörte nie wieder von ihm.

20. Mai 2009, 22:14 Uhr

Sch schrieb zum Ausländeranteil bei Dozenten:

Wie das an der ETH ist, weiß ich nicht, würde aber darauf tippen, dass die ähnlich wie CERN eine internationalistische Ausrichtung hat. Wie man hier nachlesen kann, sind immerhin ein Viertel der Studenten Nicht-Schweizer.

H.L. darauf: Und, wenn ich richtig orientiert bin etwa 60% (sic) der Doktoranden.

dass der Ausländeranteil unter den Dozenten höher ist als unter den Studenten, gilt vermutlich an vielen Unis auf der ganzen Welt.

Seit wann sind Doktoranden Dozenten? — Ist natürlich keine eine Antwort erwartende Frage.

Selbstkritische Bemerkung: Wer sich mit Ihnen unterhält, ist selber schuld, wenn er Ihnen dadurch Gelegenheit zu solch irreführenden Aussagen gibt.

21. Mai 2009, 19:22 Uhr

Sch schrieb zu Doktoranden/Dozenten:

ich muss gestehen, ich kenne mich mit den Gepflogenheiten an schweizerischen Unis nicht aus. In Deutschland ist es Sitte, dass Doktoranden bereits eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiter an der Uni, wo sie promovieren, bekommen, ... z.B. ist es verbreitet, dass Doktoranden Übungen leiten, oder auch mal in Vertretung eines Profs Vorlesung halten. Insofern zählen in Deutschland Doktoranden zumeist schon zu den Dozenten. In der Schweiz kann das natürlich ganz anders sein.

Ich selber war seinerzeit nach Arbeitsvertrag – wenn ich mich noch richtig erinnere – „wissenschaftlicher Mitarbeiter mit allen Rechten und Pflichten eines (ETH-)Assistenten“. Und natürlich gehörte dazu z.B. auch die Betreuung von Übungen. Mindestens zu meinen Assistentenzeiten hätte man aber jeden Assistenten – also noch nicht allermindestens Oberassistenten mit Lehrauftrag oder so was Ähnlichem – als einen Hochstapler angesehen, der sich zu den Dozenten gezählt hätte. Wir zählten damals zum „Mittelbau“, und ich war z.B. einige Zeit einer der Mittelbauvertreter im Abteilungsrat der Abteilung für Mathematik und Physik der ETH, werde also mindestens die damalige Situation einigermassen gekannt haben.

Ansonsten ging es mir natürlich um die hohe Prozentzahl von 60%. Das ist grundsätzlich nicht mehr ohne schwere Diskriminierung der Einheimischen und/oder der Vernichtung der lokalen Kulturen verkraftbar: Das sind eben Zustände wie in einem besetzten Land!

22. Mai 2009, 00:48 Uhr

Kn schrieb zur Diskriminierungsproblematik:

H.L. schrieb: Ansonsten ging es mir natürlich um die hohe Prozentzahl von 60%. Das ist grundsätzlich nicht mehr ohne schwere Diskriminierung der Einheimischen

Die Diskriminierung besteht schlicht darin, dass man die besten Bewerber nimmt, die man bekommen kann.

1. Hier ging es um Assistenten/Doktoranden, also letztlich um noch Auszubildende, und es ist von entscheidender Bedeutung für ein Land möglichst viele eigene Leute, die auch zum eigenen Land und zu den eigenen Werten stehen, gut auszubilden; das entspricht letztlich auch dem Auftrag der Steuerzahler.
2. Ich kenne kaum ein verlogeneres Märchen als das von den besten Bewerbern und was sonst noch immer: Klar, (namentlich) konkretisieren könnte ich das – bei der ETH – nur bezüglich meiner damaligen etwas näheren Umgebung. Obwohl das sehr lange her ist, tue ich das aber nicht, da nach meinem letzten Beitrag auch bei „anonymisierten“ Belegen wohl namentliche Rückschlüsse auf „noch lebende Personen“, wie es so schön heisst, leicht möglich wären, und man weiss ja nie, wer alles hier mehr oder weniger zufällig mitliest.
3. Generell kann man dazu – allerdings auf „höherem“ Niveau – aber sagen: Die Friedhöfe sind voll von „besten Leuten“, die man zu Recht vergessen hat.

H.L. weiter: und/oder der Vernichtung der lokalen Kulturen verkraftbar: Das sind eben Zustände wie in einem besetzten Land!

Nein. Es sind Zustände wie in einem kleinen Land in Zeiten globaler Mobilität.

Was für ein Quatsch! Die Schweiz und insbesondere die ETH hatte früher – mindestens in der Physik – weit bedeutendere Leute als Professoren gewinnen können als heute. Gut, die momentane

Situation überblicke ich nicht wirklich; aber Sie sicher noch viel weniger. Die letzten schweizerischen Physiknobelpreisträger (kein „Mobilitätsimport“, so wenig übrigens wie die letzten Chemienobelpreisträger) arbeiteten aber weder an der ETH noch an der Uni, sondern in Rüschlikon am IBM-Forschungszentrum.

[Dein an braunes Stammtischgemurmel erinnernder Einwand ...](#)

Das fiel mir schon öfter auf, dass ausgerechnet Deutsche mit ihrer Vergangenheit anderen braune Gesinnung vorwerfen.

Ab jetzt können Sie aber meinetwegen schreiben, was immer Sie wollen. Von mir gibt es keine Antworten mehr.

18. Juli 2009, 13:11 Uhr

S schrieb unter anderem:

[... Dass mein Widerspruchsbeweis nicht den Holocaust enthaelt macht mich weder zu einem Auschwitz-Leugner noch macht es den Widerspruchsbeweis in irgendeiner Weise falsch.](#)

Warum Auschwitz-Leugner, reicht Ihnen WPT-Leugner nicht? — Oder glauben Sie wirklich, was Sie hier seit über einem Jahr schreiben? Man muss sich das mal vorstellen: Ein Mathematiker macht irgendwelche Annahmen und behauptet, sie entsprächen irgend einer Theorie, die er nachweislich nicht kennt und/oder versteht – sonst müsste er zu diesen Annahmen keine Fragen stellen, sondern könnte sie belegen – und will dann mittels dieser recht weitgehend frei erfundenen Annahmen samt Antworten, die weder das Äquivalenzprinzip berücksichtigen noch die Tatsache, dass Gravitation in der WPT nichts mit dem Uhgang ruhender Uhren zu tun hat, eine ihm letztlich unbekannte physikalische Theorie widerlegen ...

Im Augenblick schlage ich mich aber eh mit einflussreicheren Gegnern herum, die neuerdings aber nicht mehr von Fehlern (oder Widersprüchen) sprechen, sondern „nur“ noch von „fehlendem Niveau“ (Standardunterstellung bei Argumentennotstand; kennt man auch aus der Tagespolitik):

www.wolff.ch/astro

Da findet man neu zum Anklicken „Plagiate 2. Art“ und „Replik“.

Die Akademie der Naturwissenschaften der Schweiz (SCNAT) hat nämlich seit etwa Mitte März mindestens zwei weitere Gutachten zu meiner WPT-Arbeit veranlasst. Erst das letzte Gutachten vom 6. Juli 2009, das ich aber erst letzten Sonntagabend im Briefkasten vorfand, entsprach offenbar den Erwartungen/Wünschen von SCNAT; sonst hätten Sie mir das erste Gutachten kaum vorenthalten. Natürlich denkbar, dass der erste oder frühere Gutachter nicht fristgerecht lieferten. Wenn aber dies der Fall sein sollte, dann hätte SCNAT keinen Grund dies zu verheimlichen. In [Replik.pdf](#) findet man eine vorläufige Stellungnahme zu diesem „Gutachten“. Darin schreibe ich aber noch nichts zu den Hintergründen und zu den personellen Verflechtungen von SCNAT mit den C. R. in der Astrophysik. Das wird halt noch dauern ([Replik_d](#)), weil ich dies wohl – wegen der Verwicklung von Françoise Combes in die Sache – auch noch französisch werde abfassen und dann korrigieren lassen müssen. — Und da sage noch jemand die Sprachregelung in den Naturwissenschaften, d.h. die rassistisch/faschistische Anglisierung, sei nicht schwer diskriminierend! Klarheitshalber: Mein gewaltiger (!) Zusatzaufwand, wenn ich nicht deutsch schreiben kann/darf, ist für Französisch, Italienisch oder Englisch etwa gleich gross, nur für Spanisch würde er wohl noch etwas grösser sein. Staatlich besoldete Leute merken davon allerdings weniger, weil sie für solchen Zusatzaufwand in der Regel mit Gratihilfe rechnen können und zudem in der Regel selber aktive Mittäter und meist sogar Überzeugungstäter, halt Quislinge, sind.

3 Ein früherer Kommentar zu „den Besten“

Zur heutigen Forschungsproblematik und zur Förderung „der Besten“ hatte ich am 12. Feb. 2008, 01:25 in dsp im Faden „Aetherdiskussion“ folgenden Kommentar geschrieben:

Ilja Schmelzer schrieb:

„Ich sagte bereits, dass ich nicht mehr daran glaube, dass Neuheit und Korrektheit ausreichend sind für eine Publikation in einer Fachzeitschrift. Das reicht nur, wenn man wie 99% der Leute in einer Mainstreamrichtung forscht.“

Schlimmer: Selbst wer keine Probleme mit dem Veröffentlichlichen hat, wird in der heutigen Masse der Artikel oft ignoriert und das natürlich oft auch zu Recht. Einer von denen, die ausserordentlich viel publiziert haben, schreibt z.B., worauf ich zufällig neulich stiess („Die Theoretische Physik - ein Überblick“ von Jürg Fröhlich, VSH-Bulletin Nr. 4, November 2006):

In der Tat, die moderne Physik ist derart hochkompliziert, dass es kaum möglich erscheint, dass ein Theoretiker selbst ein wichtiges Experiment durchführt, oder dass ein Experimentalphysiker einen entscheidenden Beitrag zur Theorie hervorbringt. Sogar innerhalb der Experimentalphysik und der Theorie ist die Spezialisierung derart weit fortgeschritten, dass die meisten Physiker sich nur noch in einem oder ein paar wenigen Spezialgebieten kompetent forschend betätigen können. Generalisten (wie der Schreibende einer zu sein versucht hat) gelten heutzutage i.d.R. als „unprofessionell“. Wer sich erfolgreich durchsetzen will, benötigt Anschluss an und Unterstützung durch die wissenschaftliche Familie (um nicht von einer „Mafia“ zu reden) eines Spezialgebiets und bleibt dann oft lebenslänglich darin hängen. 11) Es wird so ungeheuer viel publiziert, dass Resultate – auch wichtige – für die man eigentlich einen gewissen Kredit beanspruchen zu dürfen meint, ohne die Verstärkung durch eine wissenschaftliche Familie kaum noch wahrgenommen werden, um dann nicht selten von anderen Gruppen wiederentdeckt zu werden.

....

Es tummeln sich in unserer Wissenschaft sehr viele Leute, bessere und weniger gute, redliche und weniger anständige. Der Verteilungskampf um Personal und Mittel ist hart, der Lärm ist gross, und die Moden haben einen gewaltigen Einfluss auf die Tätigkeit insbesondere jüngerer Wissenschaftler – übrigens auch darauf, was die (Wissenschafts-)Politiker für wichtig halten. Diese verpassen es natürlich in der Regel, die originellsten Entwicklungen aufzuspüren und gezielt zu fördern. Deshalb sollten sie auch weniger konkrete Inhalte und Programme, sondern vielmehr wirklich gute Leute und Forschungsgruppen fördern.

Wie kann man nur auf den Gedanken kommen, dass (Wissenschafts-)Politiker zwar die originellsten Entwicklungen in der Regel verpassten, dass sie aber die wirklich guten Leute und Forschungsgruppen erkennen könnten!

Ansonsten: Eine doch recht pessimistische Sicht nach einem eigentlich recht erfolgreichen Wissenschaftlerleben eines Trägers der Max-Planck-Medaille, vor allem wenn man noch die Fussnote 11) einbezieht:

„Ich persönlich bereue diese Entwicklung so sehr, dass ich mit einer gewissen Genugtuung meiner Emeritierung im Jahr 2011 entgegensehe.“

Was mich betroffen macht, dass er letztlich noch nicht einmal eine der grossen Problematik angemessene Antwort versucht, die über übliche Schlagworte hinausgehen würde.

Aber ob auch nur einer der – mindestens äusserlich – einigermaßen erfolgreichen Physiker die Globalisierung und Gleichschaltungen in der Wissenschaft als Hauptursache zu erkennen vermag, ist halt mehr als nur zweifelhaft; viele dieser Physiker und natürlich schon ihrer Vorgänger gehören ja

zu den Hauptverantwortlichen dieser Fehlentwicklung, weswegen sie auch kaum daraus heraus helfen können, auch wenn Fröhlich mit den Moden (gepaart mit dem unglückseligen Herdentrieb) einen wichtigen Problempunkt zu sehen scheint. Dass die heutigen Wissenschaftsstrukturen zwingend einer Veränderung – vielleicht gar einer Zerschlagung – bedürfen, um die Grundlagenwissenschaften – gerade auch die theoretische Physik – aus ihrer heutigen Erstarrung, schon fast Dogmatisierung, zu lösen, scheint er aber weder zu erkennen, noch zu wollen. Seine „Rezepte“, die er dann noch weiter ausführt, würden die festgefahrenen Strukturen sogar nur noch weiter zementieren helfen.

Das A und O darf meines Erachtens eben nicht die Suche nach den besten Leuten sein – die Friedhöfe sind voll von „besten“ Leuten, die zu Recht niemand mehr kennt – sondern die Suche nach neuen, interessanten und originellen Ansätzen. Das heisst aber, dass die Strukturen so zu ändern sind, dass neue Ansätze überhaupt eine Chance erhalten; ohne äusseren Zwang – mindestens Druck – wird das aber halt nicht geschehen.

4 Schlussbemerkungen

Es gibt kaum einen Bereich, der mehr zur Kulturvernichtung beiträgt als Lehre und Forschung an unseren Universitäten und Hochschulen. In den Naturwissenschaften – aber teilweise auch schon in den Geisteswissenschaften – gibt es heute ein faktisch weltweites rassistisch/faschistisches Sprachdiktat. In der Schweiz hat man dies auf dem Gebiete der Physik und Astronomie „still und heimlich“ im Jahre 2000 eingeführt, indem man die *Helvetica Physica Acta* eingehen liess, die neben englischen auch noch französische und deutsche Artikel akzeptierten und hoffentlich auch noch italienische. Wer glauben sollte, dass diese Internationalisierung der Wissenschaft nütze, täuscht sich gewaltig: Gerade die Grundlagenforschung ist dringend auf echte Konkurrenz angewiesen: Das ist wie im Sport, wo es auch nur unter Konkurrenzdruck zu Spitzenleistungen kommt. Aber noch viel wichtiger: Grundlagenforschung ist ganz grundsätzlich auf eine grosse Vielfalt angewiesen: Wenn alle am gleichen Ort und noch mit den gleichen Mitteln nach Neuem suchen, ist die Aussicht sehr klein etwas echt Neues zu finden. Oder mit noch anderen Worten: Neue Pflänzchen sind auf Nischen angewiesen, wo sie gross werden können, und Nischen sind ohne Grenzen nun mal undenkbar. Auch höheres Leben ist auf Zellen mit (teildurchlässigen) Zellwänden bzw. Grenzen angewiesen. Die Absurdität der Internationalisierung zeigt sich nicht zuletzt darin, wie stark Auslandsaufenthalte bei Bewerbungen gewichtet werden; warum eigentlich? — Ist doch in einer gleichgeschalteten Welt voller Klone gar nicht mehr nötig!

Der heutige hohe Prozentsatz von Ausländern an unsern Universitäten und Hochschulen ist ganz grundsätzlich nicht ohne schwere Diskriminierung der Einheimischen und/oder der Vernichtung der lokalen Kulturen verkraftbar: Das sind eben Zustände wie in einem besetzten Land! Dazu verweise ich auf den NZZ-Artikel “Die Schweiz macht ein gutes Geschäft“ Ich zitiere daraus Bernd Roeck:

Das grosse Problem ist jedoch, dass es einen gemeinsamen schweizerisch-deutschen Arbeitsmarkt gibt. Wenn Sie bedenken, dass es 80 Millionen Deutsche und 8 Millionen Schweizer gibt, dann sind 43 Prozent Schweizer unter den Professoren an der Universität Zürich sogar sehr viel.

Dazu kann man nur sagen: Es ist höchste Zeit – vielleicht leider auch schon zu spät – wieder die Kontrolle über unsere Grenzen zu übernehmen; wer das nicht will, verscherbelt die Schweiz ganz im Sinne Gaddafis an unsere Nachbarländer.

Ich kann einer Aufteilung der Schweiz nur einen einzigen positiven Aspekt abgewinnen: Die Löhne der „Eliten“ und Staatsangestellten, die nicht in Brüssel unterkommen, werden dann etwa halbiert.